

haben soll. Und nachdem wir dies alles hinter uns gebracht hatten, begaben wir uns zu den Schiffen.

0994

0992

Weiterfahrt auf dem Meer bei schlechtestem Wetter.

0998

Am 19. November, dem Fest der Heiligen Elisabeth, erkrankte in der Nacht der Herr Konsul aus Alexandria auf unserem Schiff schwer, weshalb die Fahrt durch Herablassen der Segel unterbrochen wurde. Es war aber auf einem anderen Schiff ein erfahrener Arzt, nach dem wir ein Boot ausschickten. Er kam und erklärte, der Mann befinde sich in größter Gefahr und eine rasche Fahrt sei für ihn sehr schädlich, nicht aber eine langsame. Nutzlos lag die ganze Flotte fest vor Kreta zwischen Candia und Standia und wir waren mit den anderen sechs Schiffen so nahe beieinander, daß wir uns zurufen konnten. Um Mittag erhob sich starker Wind, unbrauchbar für unsere Fahrt, wir bekamen heftig bewegte See und wurden nach Norden auf die Zykladeninseln zu getrieben, mit Geschick und größter Kraftanstrengung verhinderten unsere Schiffsleute, daß wir ins Meer von Rhodus zurückgeworfen wurden, wir sahen schon die der Insel benachbarte türkische Gegend von Napulia, doch noch weit von uns. Mit gewendeten Segeln gelangten wir in die karpatische Meerenge, genannt nach der Zykladeninsel Carpatus, die ich auf S. 265 erwähnt habe. Wir hatten einen stürmischen, dunklen und sehr unruhigen Tag, dazu mit Regen, der bei der Seefahrt immer beschwerlich ist, Wind und Regen ließen nicht zu, daß Feuer angemacht wurde, und so blieben wir diesen Tag ohne Speise, <III, 291> die ja ohnedies in unseren sich umdrehenden Mägen nicht hätte bleiben können. Als aber die Sonne unterging und die Nacht kam, wurde der Wind noch viel stärker, das aufgewühlte Meer brauste, und maßlos hereinschlagendes Wasser ließ uns jeden Augenblick mit etwas Gefährlichem rechnen. Oben auf dem Schiff war nichts, was nicht im Wasser stand oder schwamm, die Herren flüchteten aus Kastell und Oberdeck nach unten, denn die Wellen erhoben sich über das Schiff und ließen unermeßliche Güsse herabstürzen. Es waren aber 18 Galeoten, die Fieber hatten und schon in Alexandria krank geworden waren, sie konnten weder auf noch unter ihren Bänken bleiben, doch war ihnen verboten, ohne Erlaubnis den Schiffsraum zu betreten. Sie standen am Eingang und baten jammernd, eingelassen zu werden, um nicht vor Kälte zu sterben. Nach vielen Bitten genehmigten es die Herren, sie kamen herab, machten den Raum eng und erfüllten ihn mit Gestank. Der Sturm nahm zu und die Bewegungen des Schiffes wurden so heftig, daß niemand mehr stehen konnte und sitzen nur, wenn man sich an etwas Festem anklammerte. Das Wasser floß um unsere Betten herum und drang durch unvermutete Ritzen zu uns her. Und so hart und heftig wurde das Schiff von den anrennenden Wellen getroffen wie wenn große Felsen von einem Berg herab gegen seine Seiten geschleudert würden, und die Schiffe krachten derart, daß es schien, sie seien dabei, sich in allen Verzahnungen und Verfugungen aufzulösen. Bei diesem schrecklichen Geräusch schrien wir ständig vor Schrecken auf, als wäre schon der Schiffbruch da. In diesem wilden Sturm rissen sich die auf dem Vordeck liegenden Steinkugeln für die Bombarden los und rollten bis ins Mittelschiff gegen den Großmast, mehrere fielen auch ins Meer. Von Angst erfüllt litten wir alle an Schwindel und Erbrechen, die Geschwächten fühlten sich noch schlechter und die Gesunden wurden krank. Der Sturm dauerte die ganze Nacht hindurch, während der zwei Galeoten starben und nackt ins Meer geworfen wurden, den großen Meertieren zum Fraß, von denen ja gerade das karpathische Meer wilde hervorbringt, die Phoken und die Felchen, als deren Hirte in der Dichtung Proteus erscheint, weil der in alter Zeit der König dieser Meerufer gewesen sei. Phoken aber sind Meer-Rinder, sehr starke Tiere, mutig und zornmütig nicht nur gegen andere Tiere, sondern auch gegen ihre eigene Art, denn immer

0988

1003

0983

1043

0943

1093

0893

0493

Ende

Anfang